

zahlreicher Mundartwörter aus verschiedenen Dialekten erhellt werden, führen zu einer plausiblen Lösung. Freilich bleibt die Etymologie bzw. die sachliche Bedeutung des in den frühmittelalterlichen Quellen für *hal* verwendeten lateinischen Wortes *salīna* in ihrer Verbindung nicht geklärt. Als Derivatium von *sāl* wurde einmal *salīnum* 'salt-cellar' (Pl.+ ) angegeben (Vaas: Dictionary S. 535), also nicht etwa 'Salz-Schöpfvorrichtung'. Auch im lateinisch-deutschen Wörterbuch finden sich als Interpretamente für das aus dem Adjektiv *salīnus* 'zum Salze gehörig' entstandene Plural-Substantiv *salīnae* 'die Salzgrube, das Salzwerk, Salzlager, die Saline', für das Singular-Substantiv *salīnum* 'das Salzgefäß, Salzfaß' (Georges: Handwörterbuch 2, Sp. 2459 f.). Wenn man das mit demselben Suffix gebildete Wort *coquīna* 'Küche' vergleicht, das (auch) eine Art Produktionsstätte bezeichnet, findet man als Basis nicht wie bei *salīna* ein Produkt, sondern eine Tätigkeit aufgrund des Verbums *coquo* 'ich koche, siede, backe'.

Die im Buch verwendeten Belege sind durchwegs der Sekundärliteratur entnommen; wegen ihrer großen Zahl ist es aber kaum anzunehmen, dass die in Handschriften verborgenen Belege ein anderes Bild ergeben hätten. Bewundernswert ist jedenfalls der Umfang des Literaturverzeichnisses, das wohl alle einschlägigen Arbeiten enthalten dürfte, also auch an versteckten Orten Publiziertes und Rezensionen. Auf S. 120 sollte allerdings das betreffende Historische Ortsnamenbuch nicht als „Erding“ zitiert werden, sondern nach der Verfasserin „Baumann“. Auf das Abkürzungsverzeichnis folgt ein alphabetisches Register, das wegen seiner unterschiedlicher Schrifttypen sehr aussagekräftig und übersichtlich ist.

Das vorliegende Werk kann als Muster für eine Monographie dienen, in der ein einziges Problem von den Anfängen der Beschäftigung damit bis zur Lösung fundiert dargestellt wird. Dem Verfasser ist dazu und zu seiner von ihm erstmals vorgeschlagenen Erklärung ausdrücklich zu gratulieren.

Wolf-Armin Frhr. v. Reitzenstein

Rupert Wörndl: Flurnamenbuch Gemeinde Frasdorf. Orts-, Hof- und Flurnamen in den Gemarkungen Frasdorf, Umrathshausen und Wildenwart (Heimat- und Kulturverein Frasdorf e.V.) Frasdorf 2013. 230 S. mit 24 Abbildungen und einer CD „Kartenanlage“ [121 Dateien]

In Fortsetzung der umfangreichen „Familien- und Hofgeschichte(n) von Frasdorf, Umrathshausen und Wildenwart“, die bereits 2004 veröffentlicht wurde, hat der Autor eine gründlich fundierte Arbeit über die Flurnamen der Gemeinde vorgelegt. Diese liegt im Voralpenland zwischen Rosenheim und dem Chiemsee an der Autobahn München-Salzburg und umfasst zahlreiche kleine Orte und Einzelhöfe mit insgesamt mehreren Tausend Flurnamen.

Im Vorwort wird ausführlich die Praxis und Problematik der Flurnamenerfassung geschildert: „Mit der Aufgabe vieler Höfe geraten immer mehr Flurnamen in Vergessenheit. Der Pächter von Flurstücken eines Hofes verwendet i. d. R. nicht mehr die alten Bezeichnungen, sondern nennt die Wiesen und Felder nach dem Hofnamen des Verpächters. Dazu kommt, dass heute die gesamten Wiesen an einem oder zumindest an wenigen Tagen gemäht oder beerntet werden, sodass eine Bezeichnung für Teile davon nicht mehr notwendig ist. Bis vor etwa 50 Jahren, als Handarbeit noch gang und gäbe war und daher immer nur kleinere Feldstücke bearbeitet werden konnten, musste man die alten Flurnamen noch verwenden. Die letzten Bauersleute, die das alte ‚System‘ noch bewusst miterlebt haben, sind jetzt an die 70 Jahre alt ...“

Da die schriftlichen Quellen des 19. Jahrhunderts oft ein falsches Bild geben, sind die mundartlichen Formen unersetzlich. Um die verbliebenen Kenntnisse vor dem völligen Vergessen zu bewahren, wurden Personen aufgesucht und sie vor allem wegen der Aussprache befragt. Die vor Ort Forschenden, besonders Hildegard und Franz Osterhammer sowie Maria Riesinger mussten oft mehrere Anläufe unternehmen, um möglichst viele Hofbesitzer zu erreichen. Es war dabei vorgesehen, von jedem Haus, zumindest aber von jeder Ortschaft eine Gewährsperson zu befragen.

Die wichtigsten schriftlichen Quellen waren die Liquidationsprotokolle des renovierten Grundsteuerkatasters von 1858, in dem sämtliche Flurstücke mit Namen, geordnet nach Ortschaften und Hausnummern (mit Hausnamen), aufgeführt sein sollten.

Jeder Grundeigentümer war bei der Anlage verpflichtet, für jedes Grundstück einen Namen anzugeben. Auch wenn ein solcher nicht bekannt war, musste einer eingetragen werden. Beim Aufschreiben der Flurnamen, die ja bis dahin meist nur mündlich überliefert waren, kam es häufig vor, dass der Katasterbeamte Namen falsch schrieb, weil er mit der Mundart überhaupt nicht vertraut war oder die feinen Dialektunterschiede innerhalb der einzelnen Regionen nicht beachtete.

Weiter mussten die Eigentümer ihre Grundstück mit Pflöcken markieren, die dann vermessen und in die Karte eingetragen wurden. Flurstücke der einzelnen Anwesen wurden in die Flurkarte von 1856 eingetragen. Grundsätzlich wurde beim Flurnamenbuch der Stand von 1858 zugrunde gelegt. Die sog. Uraufnahmeblätter (Urpläne) im Maßstab 1 : 5.000, die bereits ab 1811 erstellt wurden, zeigen für jedes Grundstück neben der Flurstücksbegrenzung eine Besitznummer des Hofes sowie die Besitzgrenzen der einzelnen Ortschaften. Interessant ist dabei, zu sehen, wie die Besitzgrößen damals waren. Sie zeigen den Stand vor der Ablösung der Waldweiderechte 1851, bei der jeder Anwesensbesitzer unabhängig von der Größe des Hofes und der Anzahl der Weidetiere 3 Tagwerk Grund bekam. Somit konnte sich der Grundbesitz bei kleineren Anwesen damals verdoppeln. Ab 1858 setzten Arrondierungen und Flurbereinigungen ein, die die Zahl der Grundstücke deutlich verringerten.

Für das Flurnamenbuch wurden alle Grundstücke, wie sie 1858 aufgeführt sind, gegliedert nach den drei Gemarkungen und hier wiederum nach den 73 Ortschaften, erfasst. Sämtliche Siedlungsnamen und dann die dazu gehörigen Hausnamen sind aufgeführt. Es folgen dazu die Flurnamen, jeweils mit Angabe der Gewährspersonen. Bei den „amtlichen“ Namen stehen historische Formen, mundartliche Aussprache in einfacher Lautschrift, Lage mit Flurstücksnummer(n), Eigentümer (1858) und Erklärung. Die Deutungen sind wissenschaftlich fundiert. „Häufig vorkommende Flurnamen“ wie *Anger*, *Anwand*, *Au*, *Bichl* und *Breite* werden am Beginn des Namentils erklärt.

Nach den Namen in den Gemarkungen der Gemeinde werden noch in einem eigenen Kapitel „Flurnamen auf den Bergen und Almen“ behandelt. Die „Frasdorfer Almen“ liegen zum Teil auf Gemeindegebiet von Aschau und manche Namen wurden bisher nur mündlich weitergegeben. Hier werden auch neuere Namen wie *Paradies* oder *Predigstuhl* behandelt, die erst von Ski- und Bergtourismus geprägt wurden.

In abschließenden Exkursen werden für Ortsgeschichte und Namenforschung wichtige Themen behandelt wie bäuerlichen Eigentumsverhältnisse, Dreifelderwirtschaft/Feldgraswirtschaft, Flachsanzbau, Grenzzeichen, Heimweiderechtsablösung, Köhlerei, Laubstreugewinnung und Mühlen.

Am Ende des Buches steht ein Quellenverzeichnis und ein alphabetisches Verzeichnis von „Flurnamen, die nicht ohne weiteres erklärbar sind oder die sonst von besonderem Interesse sind“.

Die beiliegende CD „Karten-Anlage zum Flurnamenbuch der Gemeinde Frasdorf“ enthält 117 detaillierte Ausschnitte aus historischen Flurplänen, teilweise mit farbigen Ein-

trägen der Besitzverhältnisse. Dadurch ist auch die Flurgenese in den einzelnen Orten zu erkennen.

Das vorliegende Werk kann in seiner anschaulichen Darstellung den Interessierten die Heimat und Ortsgeschichte näher bringen. Gleichzeitig stellt es wegen seiner gründlichen Mundartaufnahme und der Erfassung von Quellen einen bemerkenswerten Beitrag für die Wissenschaft dar.

Titel, Vorwort, Inhaltsverzeichnis, Einleitung und die ersten Seiten der Namen-Darstellung des Buches sind im Internet einzusehen.

Reinhard Bauer

Siegfried Weber: Germeringer Flurnamen. Spuren in die Vergangenheit (Förderverein Stadtmuseum Germering e.V., Stadt Germering) Germering 2015. 112 S.

Der 2011 im Alter von 84 Jahren verstorbene Hobbyarchäologe Siegfried Weber hat sich einige Jahre der Erforschung der Flurnamen in der Stadt Germering gewidmet.

Als Quellenmaterial dienten ihm außer alten Besitzverzeichnissen, Briefprotokollen von Eigentumsübertragungen und anderen Urkunden vor allem die Flurkarten und Listen der Katasteraufnahmen von 1864. Hier erfasste er über 3000 Flurnamen der Steuergemeinden Germering, Unterpfaffenhofen und vom damals noch zur Steuergemeinde Alling gehörende Nebel.

Seine Ergebnisse wurden nun von der Stadt Germering veröffentlicht.

Am Anfang steht ein kurzer Überblick über die landschaftlichen Voraussetzungen für die Besiedlung des Germeringer Raumes, eingeteilt in drei Bereiche verschiedener landwirtschaftlicher Nutzung (Waldgebiet, Dörfer mit umgebenden Ackerland, Wiesen und Weiden).

Dann werden die Flurnamen, geordnet nach ihrer Bedeutung, aufgeführt und mit historischen Formen gedeutet. Die einzelnen Bereiche seien hier mit einigen anschaulichen Beispielen aufgeführt:

Grenzen (*Gehag, Stiegläcker*, Interessant ist hier der Name *Heiratsstiegl* „Ein Fußweg, der Schäfflerweg, führte mit einem ‚Stiegl‘ über einen Zaun, einem angeblichen Ort für das Stelldichein von Liebespaaren. Dieser Weg hat im Liquidationskataster von 1864 die Bezeichnung *Heiratsstiegelweg*. Der Name wurde von einem anderen Schreiber verballhornt zu den Namen: *Heirathsstückl, Heirathsstücklacker, Heirathsstücklweide* bzw. *Heirathsstücklwegacker*)“.

Besitzverhältnisse und Hofäcker (*Gartenäcker* „Liegen sie am eigenen Gehöft, so sind sie im Kataster nur als *Gartenacker* bezeichnet, grenzen sie dagegen an einen anderen Hof, so tragen sie zusätzlich dessen Namen, z.B. „*Schmiedmichelgartenacker*“, „*Wechselgüter*“ von mehreren (meist von 2) Besitzern wechselseitig genutzt“ .

Jagd (*Hühnerheckenacker, Hühnlheckenacker, Henneracker, Heckenacker*. „Hier waren offensichtlich Schlupfgehölze für das Federwild angepflanzt. Die Fluren umgeben ein Gebüschstück mit der Flurbezeichnung *Remise*, das sich im Besitz der ‚Civilliste Seiner Majestät des König Ludwigs II./kgl. Hofjagd-Intendanz‘ befand. Offensichtlich handelt es sich dabei um eine Einrichtung im Zusammenhang mit der Fasanen- und Rebhuhnjagd.“ *Vogelherd*. „war in der Regel ein etwas erhöhter rechteckiger Platz, der zum Fang von Krammetsvögeln (Wacholderdrosseln) mit Wacholderreisig und Beeren, für Stare mit Regenwürmern und Ameiseneiern, für Lerchen mit Fruchtkörnern, für Tauben mit einer Salzlecke bedeckt